

# Wittgensteiner Zeitung

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.  
Strohkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe, Nr. 89  
Laasphe: Bank f. d. M. d. P., Niederl. Sparkasse

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Auffrisches Unterhaltungsblatt“  
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.  
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.  
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.  
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.  
Postfachkonto Nr. 40449 Amst. Köln

Nummer 185

Heftnummer Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 11. August 1931

56. Jahrgang

## Wetterwolken.

Volkssentscheid. — Straßenkämpfe in Berlin. — Eisenbahn-Attentat.

Es ist ein außergewöhnlicher Sommer: Der Juli war überwiegend heiß und kalt, im ersten Drittel des Monats war es nicht viel besser. Ein Glück noch, daß trotz dem die Ernte bisher noch verhältnismäßig gut geborgen werden konnte.

Außergewöhnlich war und ist aber auch dieser Sommer in Politik und Wirtschaft. Der Juli brachte die schwere Geldkrise, die jetzt zwar überwunden scheint, an deren Folgen wir aber wohl noch lange zu tragen haben werden. Zu Beginn des Monats August gab es dann in der auswärtigen Politik die Komfahri des deutschen Reichskanzlers und des Außenministers, im Innern am 9. August den Volkssentscheid über die Auflösung des preußischen Landtages.

Dieser Volkssentscheid hat ein ungewöhnlich großes Interesse gefunden und zwar im Ausland fast noch mehr als im Inland. Vorab die französische Presse hat zu dieser, im Grunde doch rein innerpolitischen Angelegenheit eine mitunter recht üble Begleitmusik gemacht. Sie tat so, als wolle und könne das Ausland eine internationale Kredithilfe für Deutschland in erster Linie abhängig machen von dem Ausgang dieses Volkssentscheids: werde er abgelehnt, dann solle alles gut werden, werde er angenommen, dann müsse alles schlecht gehen. Nun, wir werden ja sehen! Im Inland ist die politische Erregung besonders in den letzten Tagen vor dem 9. August recht groß geworden. Stark verschärft — und zwar auch in jenen politischen Kreisen, die dem Volkssentscheid ablehnend gegenüberstanden — hat die Tatsache, daß die preußische Regierung alle Zeitungen in Preußen gezwungen hat, auf Grund der Notverordnung vom 15. Juli einen Aufruf gegen den Volkssentscheid zu veröffentlichen. Auf Veranlassung des Reichspräsidenten wird diese Notverordnung so abgeändert werden, daß eine solche Maßnahme in Zukunft nicht mehr möglich sein wird.

Der Volkssentscheid ist jetzt vorüber. 10,5 Millionen Stimmberechtigter haben ihr Votum für die Auflösung des preußischen Landtages abgegeben. Nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen müssen aber, wenn ein Volkssentscheid erfolgreich sein soll, mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten mit „Ja“ abstimmen. Da die Wählerzahl in Preußen gegen 27 Millionen beträgt, hätten somit etwa 13,5 Millionen Ja-Stimmen abgegeben werden müssen. Zu dieser Zahl fehlten noch rund 3 Millionen Stimmen — der Zweck des Volkssentscheids, die Auflösung des preußischen Landtages ist somit nicht erreicht worden.

Die Parteien, die hinter der Bewegung standen — es waren bekanntlich Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Landvolkspartei, Christlich-Soziale und Kommunisten — hatten bei der letzten Reichstagswahl rund 12,5 Millionen Stimmen aufgebracht. Sie hätten zu einem Erfolg über diese Zahl hinaus noch rund 700 000 Stimmen gewinnen müssen. In der Tat haben sie aber nicht einmal ihre Stimmengruppen von der letzten Reichstagswahl her erreicht. Ob das, wie ein Berliner Blatt meint, seine Ursache hauptsächlich darin hat, daß die Kommunisten nicht vollständig mit „Ja“ gestimmt haben, wird schwer festzustellen sein. Bekanntlich wurden ja auch aus den Reihen der Deutschen Volkspartei — und zwar von sehr prominenten Führern wie dem Ehrenvorsitzenden der Partei, Abg. Dr. Kahl — starke Bedenken gegen die Teilnahme am Volkssentscheid geäußert. Sei dem nun aber wie ihm wolle: die nötige Stimmengruppe ist nicht aufgebracht worden, der preußische Landtag wird somit nicht aufgelöst werden, sondern er kann beieinander bleiben, bis er zu Beginn des kommenden Jahres seine gesetzliche Lebensdauer erreicht hat. Im Frühjahr werden dann die ordentlichen Neuwahlen sein.

Trotz dieses für die preußische Regierung erfolgreichen Ausgangs wäre es politisch unklug, wenn sie überschätzen wollte, daß sich rund 10,5 Millionen Wähler gegen sie ausgesprochen haben. Das ist eine sehr starke Minderheit, insbesondere wenn man beachtet, daß der Apparat der Volksabstimmung sich bei uns in Deutschland noch lange nicht so gut eingepiegt hat, wie beispielsweise in der Schweiz, wo er ja auch viel häufiger in Funktion tritt. Vielleicht wären es noch mehr Ja-Stimmen gewesen, wenn nicht die Rücklicht auf etwaige ungünstige außenpolitischen Konsequenzen weite Kreise von einer Teilnahme an der Abstimmung abgehalten hätte. Jedenfalls aber bedeuten auch diese 10,5 Millionen Oppositionsstimmen ein beachtliches innerpolitisches Faktum. Es ist eine Wetterwolke am politischen Horizont, die auch dem am Montag aus Italien zurückgekehrten Reichskanzler nicht ganz gleichgültig sein dürfte.

Es gibt aber solcher Wetterwolken in der inneren Politik noch mehr. Da ist zunächst des Straßenkampfes in Berlin, der zwei oder drei Polizeibeamten in Erfüllung Anzahl von Kommunisten das Leben gekostet hat. Daß auch auswärtige Pressevertreter dabei zu Schaden kamen, ist gleichfalls bedauerlich. Da ist ferner die Erschießung eines Stahlhelmführers in Köln und da sind zahlreiche andere Zusammenstöße aus dem ganzen Reich. Wir haben an dieser Stelle schon häufig die Verwilderung unserer politischen Sitten beklagt und können auch heute nur dem schmerzlichen Bedauern darüber Ausdruck geben, daß derlei Dinge in Deutschland möglich sind!

## Vorschläge zur Reichsreform

Weniger Abgeordnetenfraktionen in Preußen. — Preußischer Vorschlag für Reichsreform. — Volkssentscheid?

Berlin, 10. August.

Der Ausgang des Volkssentscheids, der die Stellung der preußischen Regierung bis zum nächsten Frühjahr gesichert hat, gibt dem preußischen Ministerpräsidenten Braun die Möglichkeit, die Reformfragen weiter zu verfolgen, die nach seinem Willen noch im Laufe dieses Winters verwirklicht werden sollen. Wie mitgeteilt wird, soll in erster Linie das Wahlrecht zum preußischen Landtag geändert werden mit dem Ziel.

das preußische Parlament wesentlich zu verkleinern.

Bei der verstärkten Wahlbeteiligung, die sich in den letzten Jahren, zuletzt bei den Reichstagswahlen und beim Volkssentscheid zeigte, würde der preußische Landtag, der jetzt aus 450 Abgeordneten besteht, seine Mitgliederzahl auf beinahe 600 Abgeordnete vermindern. Die preußische Regierung will eine Wahlrechtsänderung vorschlagen, die die

Abgeordnetenfraktion auf 300 oder höchstens auf 350 begrenzt.

Es wird daran gedacht, eine in diesem Rahmen liegende Höchstzahl der preußischen Abgeordneten zu bestimmen und daraus die Stimmengruppe zu errechnen, die für einen Abgeordnetenfraktion erforderlich ist. Auf diese Weise würde die Abgeordnetenfraktion stabil bleiben, während sie jetzt, je nach der Wahlbeteiligung, steigen oder fallen kann.

Weitere Pläne des preußischen Ministerpräsidenten beschäftigen sich mit der

Reichsreform.

Er hält den Dualismus zwischen Reich und Preußen auf die Dauer nicht für erträglich, und will versuchen, durch Verhandlungen mit den Reichsstellen ohne Verfassungsänderung eine Art Verwaltungsgemeinschaft zwischen Reich und Preußen auf gewissen Gebieten als Vorstufe zu einer verfassungsrechtlichen Zusammenfassung herbeizuführen.

Hierfür kämen zunächst die Justiz-, die innere und die Landwirtschaftsverwaltung in Betracht. Post- und Verkehrsministerium könnten zusammengelegt und das Landwirtschaftsministerium beim Reich aufgehoben werden. Die Aufgaben dieses Reichsministeriums könnten dann eine Landwirtschaftsabteilung beim Reichswirtschaftsministerium erfüllen. Nach solcher Vorbereitungsarbeit hätte dann leicht nach Meinung der preußischen Regierung ein Volkssentscheid zur endgültigen Lösung der Reichsreform Aussicht auf Erfolg.

Vorläufiges amtliches Ergebnis.

Das vorläufige amtliche Ergebnis der Volkssentscheids über die Auflösung des preußischen Landtages lautet wie folgt:

Zu den politischen Wetterwolken rechnen wir aber auch das Eisenbahnattentat bei Süderbo. Wie durch ein Wunder hat es keine Menschenleben gekostet. Aber da der ganze D-Zug entgleist ist und neun Wagen davon dem Eisenbahndamm hinuntergestürzt sind, hätten die Folgen geradezu katastrophal sein müssen, wenn es so gegangen wäre, wie es die Attentäter offensichtlich haben wollten. Es bleibt ja leider nur die Annahme übrig, daß es sich auch hierbei um ein politisches Attentat gehandelt hat. Welche Verwirrung aber muß in den Köpfen von Leuten herrschen, die mit solchen Mitteln den politischen Kampf führen zu müssen glauben! Sollten sich nicht endlich die Gutgesinnten aus allen Parteienlagern zusammenfinden, um, ehe es zu spät ist, diese politische Verwilderung zu bekämpfen?

Wetterwolken am natürlichen Horizont wie in der Politik! Werden sie vorüberziehen oder wird es zu Entladungen kommen? Niemand vermag es abzusehen. In der Meteorologie ist das Prophezeien ebenso schwer wie in der Politik.



Die führenden Minister Preußens.  
Ministerpräsident Braun (links) und Innenminister Severing.

Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 26 553 837; mit „Ja“ haben abgestimmt 9 793 603 Personen, mit „Nein“ 389 244 Personen; ungültig waren 243 329 Abstimmungsstimmchen. Zusammen haben sich somit an dem Volkssentscheid beteiligt 10 426 176 Abstimmende, das sind 36,8 Prozent.

Die Zahl der zur Annahme des Volkssentscheids nötigen Stimmen ist somit nicht erreicht worden. Die Höchstzahl der Ja-Stimmen wurde abgegeben im Stimmkreis Merseburg, nämlich 57,6 Prozent der Stimmberechtigten; es waren in diesem Stimmkreis 528 969 Ja-Stimmen bei 974 000 Stimmberechtigten. Der niedrigste Prozentsatz der Ja-Stimmen war im Stimmkreis Köln-Lachen zu verzeichnen. Bei 1,5 Millionen Stimmberechtigten wurden nur 245 000 Ja-Stimmen, das sind 16,2 Prozent abgegeben. In Berlin betrug der Prozentsatz der Ja-Stimmen 29,4, in Ostpreußen 47,6, in Breslau 39, in Ostthüringen 44,9, in Südhannover 39,5, in Westfalen-Nord 27,7, in Westfalen-Süd 32,7, in Hessen-Nassau 32,2, in Koblenz-Trier 25,8 usw.

Die gesamte politische Presse bepricht in ausführlichen Artikeln das Abstimmungsergebnis. Die Blätter der hinter dem Volkssentscheid stehenden Parteien bezeichnen das Ergebnis als einen moralischen Sieg der Opposition, der Kampf gegen die preußische Regierung müsse weitergeführt werden. Die Blätter der Regierungsparteien sehen in dem Abstimmungsergebnis einen Sieg der vernünftigen Überlegung.

Anfechtung des Ergebnisses?

Berlin, 10. August.

Das Bundesamt des Stahlhelms erklärt eine Kundgebung zum Ausgang des Volkssentscheids, in der es heißt: Der Kampf geht weiter! Der Volkssentscheid hat einen moralischen Erfolg der nationalen Front gebracht. Unsere Front ist weiter gewachsen: 3,6 Millionen stimmten im Young-Volkssentscheid, 5,9 Millionen beim Landtags-Volkssentscheid, rund 10 Millionen stimmten jetzt beim Volkssentscheid für unsere Forderung. Und das, obgleich die Kommunisten entgegen der Parole ihrer Parteileitung fast nirgends zur Urne gegangen sind. Auf 8,8 Millionen Wähler stützt sich heute noch die zur Zeit amtierende Preußische Regierung. Daß sie dem Willen der Volksmehrheit nicht mehr entspricht, ist damit eindeutig erwiesen.

Daß die erreichte Stimmengruppe nicht mehr zu einem formellen Erfolg genügt, ändert nichts an der Bedeutung des Ergebnisses. Der Stahlhelm wird dieses unter stärkstem Terror und unter härtester Anebelung der verfassungsmäßigen persönlichen Freiheit zustande gekommene Ergebnis aus staatsrechtlichen Gründen anfechten.

Die Nationalsozialistische Partei veröffentlicht einen Artikel, in dem sie feststellt, daß die große Mehrzahl der Ja-Stimmen aus dem Lager der NSDAP stammt. Nach dem Ergebnis dieser Abstimmung würde die NSDAP aus einer Neuwahl in Preußen schon heute als die stärkste Partei des Landes hervorgehen. Im übrigen habe der Volkssentscheid nur die Tatsache bestätigt, daß die verfassungsmäßigen Bedingungen und die ungeheuer erschwerten Umstände, unter die eine solche „Volksabstimmung“ gestellt sei, die wirkliche Entscheidung des Volkes niemals zum Ausdruck kommen lassen können und jeden zahlenmäßig entscheidenden Erfolg von vornherein unterbinden.

## Ausland und Volkssentscheid.

Die Aufnahme bei der Reparationsbank.

Basel, 10. August.

Wie aus Kreisen der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich verlautet, hat das Abstimmungsergebnis in Preußen einen sehr günstigen Eindruck ausgelöst, nicht zuletzt im Hinblick auf die gegenwärtig am Sitz der Bank tagende Finanzfachverständigen-Kommission, deren Mitglieder das Ergebnis der Abstimmung mit ziemlicher Spannung erwartet hatten.

## Kurznachrichten.

Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius sind am Montag vormittag von ihrer Reise wieder in Berlin eingetroffen. Beim Verlassen des italienischen Bodens hatten die deutschen Minister an Mussolini und dem italienischen Außenminister Danktelegramme für die herzliche Aufnahme gerichtet.

Der Berliner Polizeipräsident hat die „Rote Fahne“, die die Ermordung der beiden Polizeioffiziere als Rache für den ermordeten Arbeiter Auge bezeichnet, beschlagnahmt und das Blatt auf 14 Tage verboten. Er hat ferner das kommunistische „Liebknecht-Haus“ bis 20. August geschlossen.

Mit dem Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd traf am Montag James J. Walker, der Bürgermeister Newyorks in Bremerhaven ein.

Die ungarische Post hat aus währungspolitischen Gründen den Postanweisungsvorteil nach dem Auslande völlig eingestellt. In Wertbriefen dürfen mit Bewilligung der Ungarischen Nationalbank Beträge auch weiterhin ohne Wertbeschränkung nach dem Auslande geschickt werden.

Ein englisches Militärflugzeug stürzte in der Nähe von Folkestone ab und ging in Flammen auf. Alle Versuche des Führers aus seinem brennenden Gefängnis zu retten, scheiterten an der großen Hitze so daß der Pilot verbrannte.

Man erblickt in diesem Abstimmungsresultat ein Auszeichen dafür, daß in Preußen und darüber hinaus in Deutschland der Wille der Volksmehrheit, auf dem Wege über die internationale Verständigung die bestehenden Schwierigkeiten zu lösen, erneut stark an Boden gewonnen hat.

#### Paris und London.

Paris, 10. August.

Die gesamte Presse der französischen Hauptstadt bringt lange Artikel über den Ausgang des Volksentscheids in Preußen. Die linksgerichteten Zeitungen begrüßen das Ergebnis. Die Blätter des französischen Nationalismus sind dagegen auf einen anderen Ton gestimmt: sie weisen auf die große Anzahl der Ja-Stimmen hin, die deutlich zeigten, daß die preußische Regierung sehr geschwächt sei und daß die Schwierigkeiten in Deutschland noch lange nicht überwunden seien. „Journal“ schreibt, es sei daher der Augenblick noch nicht gekommen, die von Frankreich geforderte Garantiepolitik aufzugeben. In ähnlichem Sinne äußern sich die übrigen konservativen Blätter.

London, 10. August.

Die Montagsausgaben der Londoner Zeitungen besprechen ausführlich das Ergebnis des Volksentscheids. „Daily Herald“, das der englischen Regierung nahestehende Blatt der Arbeiterpartei, begrüßt, wie die übrigen englische Presse, das Ergebnis. Durch diese Abstimmung habe Preußen Europa versichert, daß es alles tun werde, was möglich ist, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Europa schulde Preußen viel. Ein anderes Londoner Blatt betont die „wunderbare Ruhe und Geduld“ des größten Teils des deutschen Volks, das gezeigt habe, daß es ohne Erschütterungen weitergehen wolle.

### Die Berliner Krawalle.

Der Mordanschlag an den beiden Polizeioffizieren.

Berlin, 10. August.

Zu den Krawallen am Bülowplatz, bei denen zwei Polizeioffiziere ums Leben kamen und ein Oberwachmeister schwer verletzt wurde, wird aus dem Polizeipräsidium mitgeteilt, daß es sich nach den bisherigen Feststellungen offensichtlich um einen Mordanschlag an den beiden Polizeioffizieren handelt. Der Polizeioberwachmeister Willig, der in der gleichen Schieberei, bei der die beiden Polizeioffiziere getötet wurden, schwer verletzt wurde, hat bei seiner Vernehmung eine eingehende Darstellung des Vorfalles gegeben, aus der sich die heimtückische und beabsichtigte Ermordung klar ergibt. Der Reviervorsteher, Hauptmann Anlauf, war bemüht, Ansammlungen auf dem Bülowplatz zu vermeiden, um es überhaupt nicht erst zu Zusammenstößen kommen zu lassen. In Begleitung des Hauptmanns Lend und des Polizeioberwachmeisters Willig kontrollierte Hauptmann Anlauf die Maßnahmen seiner Beamten und kam dabei auch am Karl Liebknecht-Haus vorbei. Die beiden Offiziere gingen vorn, hinter ihnen der Oberwachmeister. Plötzlich hörte dieser hinter sich die Worte: „Du nimmst Schweinebade, du Husar und ich den Anderen.“ (Schweinebade ist der Spitzname des Reviervorstehers Anlauf, Husar der des Oberwachmeisters Willig, der Hauptmann Lend, der nur ausweichsweise am Bülowplatz Dienst machte, war den Tätern offenbar nicht bekannt.

Sofort nach diesen Worten fielen eine Anzahl Schüsse; Oberwachmeister Willig rief ebenfalls sofort seine Pistole heraus und feuerte die ganze acht Schuß des Magazins nach hinten ab. Hauptmann Anlauf brach bei den ersten Schüssen der Angreifer mit tödlichen Verletzungen am Unterleib sofort zusammen; Hauptmann Lend wurde anscheinend auch sofort tödlich getroffen, stürzte aber, offensichtlich schon zu Tode getroffen, noch in den Eingang des Kinos Babylon und brach dort zusammen. Oberwachmeister Willig wurde schwer aber nicht lebensgefährlich verletzt.

#### 20 000 Mark Belohnung.

Berlin, 10. August.

In einem Aufruf des Polizeipräsidenten heißt es: Am 9. August d. J. wurden am Bülowplatz der Polizeihauptmann Anlauf und der Polizeioberwachmeister Willig durch zwei Schüsse schwer verletzt. Am 1. August d. J. wurde in der

Frankfurter Allee der Polizeihauptmeister Dieblich durch einen Brustschuß lebensgefährlich verletzt. Am 30. Juni d. J. wurde der Polizeioberwachmeister Emil Kuhfeld in der Frankfurter Allee niedergeschossen. Am 29. Mai wurde am Senefelderplatz der Polizeihauptwachmeister Zanker durch einen Schuß getötet.

Nach den polizeilichen Ermittlungen kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich in allen vorgenannten Fällen um planmäßige Mordtaten handelt. Kommunistische Terrorgruppen haben es sich zur Aufgabe gesetzt, die Exekutivorgane des Staates mit Mittel organisierten Mordmordes zu bekämpfen. Nach den weiteren polizeilichen Ermittlungen ist anzunehmen, daß die einzelnen kommunistischen Terrorgruppen miteinander in Verbindung stehen und der Wirkung einer zentralen Stelle unterliegen. Die obige Belohnung ist für Mitteilungen bestimmt, die dazu führen, die Terrorgruppen, ihre Mitglieder, Führer und Hintermänner zu ermitteln und festzunehmen.

Die preußische Landtagsfraktion der Staatspartei hat eine große Anfrage eingebracht: Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um Leben und Gesundheit der vorbildlich ihre Pflicht zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung der Bürger ausfüllenden Polizeibeamten zu schützen? Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um den unverantwortlichen, rabiaten Unruhestiftern das Handwerk zu legen? Ist die Staatsregierung in der Lage und bereit, über die von ihr diesbezüglich zu treffenden Maßnahmen dem Landtag alsbald Bericht zu erstatten?

### Herabsetzung der Kriegsschulden?

Unterredung Stimson—MacDonald.

London, 10. August.

Ein Londoner Wochenblatt — es heißt „The People“ — und gehört dem selben Besitzer wie das bekannte, der regierenden Arbeiterpartei nahestehende Blatt „Daily Herald“ — veröffentlicht eine Meldung über die geheimen Besprechungen zwischen dem britischen Premierminister MacDonald und dem amerikanischen Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, im schottischen Hochland. Das Blatt glaubt, Grund zu der Annahme zu haben, daß diese Besprechungen das Vorpiel zu einer allgemeinen Streichung der Kriegsschulden sein könnten. MacDonald und Stimson stimmten, wie das Blatt wissen will, darin überein, daß die Nationen nicht länger diese riesigen Lasten tragen könnten.

Sie hätten die Vorteile und Nachteile des Planes einer allgemeinen Verminderung der Kriegsschulden um 50 Prozent erörtert, die kürzlich hinter der Szene in Finanzkreisen angeregt worden sei. Stimson habe bereits den zweiten Schritt unternommen und den amerikanischen Botschafter in Paris ersucht, nach England zu kommen und die Schuldfrage mit ihm vom französischen Standpunkt aus zu besprechen. Weitere Beratungen würden mit anderen Diplomaten und Staatsmännern stattfinden, bevor Stimson nach Amerika zurückkehre. Stimson prüfte jede Seite der europäischen Meinung, damit er sofort nach seiner Rückkehr nach Amerika dem Präsidenten Hoover ein vollständiges Bild unterbreiten könne. Unterzeichnete Persönlichkeiten würden daher, so schließt „The People“, nicht erkannt sein, wenn als Ergebnis aller dieser Besprechungen ein neues Angebot Hoovers auf Herabsetzung aller Kriegsschulden um Hunderte von Millionen Pfund Sterling zu erörtern sein würde.

Ein solches Angebot könne man noch vor der Weltabstimmungskonferenz erwarten. Es würde jedoch fast bestimmt von sehr drastischen Verminderungen der Rüstungsausgaben aller in Betracht kommenden Länder abhängen.

#### Ein Amerikaner für Revision der Kriegsschuld.

Williamsstown, 10. August.

Dr. William Rappard, der Direktor der internationalen Studienschule in Genf hielt auf der Tagung des Institute of Politics eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Kriegsschuld Klausel des Versailler Vertrages der Grund für Deutschlands Unwillen sei.

Rappard erklärte, daß der Versailler Vertrag abgeändert werden könne, ohne daß dies die Reparationsregelung berühre. Er sprach dann seine Mißbilligung über eine Reparationsregelung aus, welche sich über zwei Generationen erstreckte, und erklärte, eine derartige Regelung sei für die zweite Generation unerträglich.

Außerdem wäre ein Gemisch von verschiedensten Völkern zu beobachten. Was wir bei unserer Ankunft ja bestätigt fanden. Wir haben auch unseren mehrtägigen Aufenthalt nicht zu bereuen brauchen, obwohl uns dadurch die Besichtigung der alten Krönungsstadt Tirovob usw. entging. —

Es geht die etwas ansteigende Straße hinauf. Wir wollen in ein „Restaurant“ gehen, in welcher Form sich hier dieses internationale Fremdwort vorstellt. Wenn man in ein „Restaurant“ will, muß man Geld haben. Also heißt es auch hier das schon oft geübte Geschäft des Geldwechsels zu wiederholen. Die Leute, die wir auf der Straße nach einer Bank fragen, verstehen kein Deutsch. Einige sind aber erbtig, mit uns französisch zu reden. Friedel, der noch einige französische Weisheiten von der Penne her in sich trägt, bekommt raus, wo eine Bank ist. Wir gehen dahin. Drei Herren arbeiten in einem Raum, der nach europäischer Art angefertigte Möbel enthält. Wir wollen zehn Mark wechseln lassen. Anscheinend ist es der Inhaber, der uns jetzt in deutscher Sprache ein viel zu niedriges Angebot macht. Unsere Versuche zu handeln, haben keinen Erfolg. So ziehen wir ergebnislos weiter. Untertwegs finden wir denn auch eine kleine Geldwechslerstube, die auf dem schlecht gepflasterten Bürgersteig errichtet ist. Der junge Jude fragt uns sofort auf Deutsch nach unserm Begehr. Wir bekommen für die zehn Mark 330 Leva. Der Geldwechsler erzählt uns, daß in der Hauptsache als Fremdsprache Französisch gesprochen wird. Er wie viele andere Leute könne aber auch Deutsch, Rumänisch, Türkisch usw.

Im Laufe unseres Aufenthaltes machen wir überall die Wahrnehmung, daß die Einwohner dieser kleinen Balkanstaaten weit mehr Sprachen beherrschen als etwa ein Deutscher. Selbst ganz einfache verlumpte Gestalten können oft eine, manchmal zwei und mehr Fremdsprachen. Französisch ist aber im Balkan die Fremdsprache. Mit Französisch kommt man überall, bei den Behörden, im Volk, im Zug usw. durch. Mit Deutsch hält es etwas schwieriger. Aber wenn man die natürlichen Verständigungsmöglichkeiten, die einem die Natur durch die Hand gegeben hat, hinzunimmt, geht es auch damit.

## Aus der Heimat

Dienstag, den 11. August 1931

### Zeitgemäße Betrachtungen.

#### Heiß geht es her.

Des Sommertages goldne Helle  
wird einer warmen Sommernacht,  
denn eine neue Hitzequelle  
hat neue Hundstagsglut gebracht,  
heiß ging es her in Land und Stadt,  
wohl dem, der jetzt noch Ferien hat,  
er ging, daß er der Ruhe pflege,  
der Hundstagsglut aus dem Wege.

Warm liegt die Sonne auf den Wegen,  
doch ist der Landmann todbereit,  
im Felde reißt der Ernteseget  
und kündigt uns die Erntezeit,  
gesichert ist das tägliche Brot  
und dennoch ist die Zeit der Not,  
trotz allem Segen, allem Willen,  
trotz allem Fleiß und allen Mähen.

Noch ist die allgemeine Lage  
der Zeit entsprechend heiß und schwül,  
es überwiegt am schwarzen Tage  
manch' Bagenden ein Angstgefühl,  
man sorgt sich in bewegter Zeit  
um seines Geldes Sicherheit,  
heiß ging es her an vielen Kassen,  
doch zweifellos ist der Sturm der Massen.

Drum darf die Ruhe nicht entweichen,  
schon steht sie langsam wieder ein,  
dann wird sich auch das andre finden,  
nach Sturm folgt wieder Sonnenschein,  
doch eins steht fest und ist gewiß:  
Es ist noch manches Hindernis  
zu nehmen und noch heiß zu ringen,  
um wieder uns empor zu schwingen.

Die heut'ge Zeit ist nicht zu preisen  
und Sommerruhe gibt's nicht mehr,  
fogar Minister müssen reisen,  
trotz aller Hitze hin und her,  
sie führen trotz der Sonne Glüh'n  
ins Land, wo die Zitronen blüh'n,  
doch ihre Sorge ist nur diese:  
Wie kommen wir aus dieser Krise?

Ja, ein Minister hat viel Sorgen  
und bleibt er hier und reißt er nicht,  
dann tut er hier vom frühen Morgen  
bis in die Nacht noch seine Pflicht,  
und was er sagt, fällt ins Gewicht,  
auch wenn ins Mikrophon er spricht,  
um aufzuklären einen jeden  
von Zeit zu Zeit durch Rundfunkreden.

Heiß geht es her in diesen Tagen,  
doch Hitze tut nicht gut fürwahr,  
kühl sollen wägen wir und wägen  
zumal in Zeiten der Gefahr.  
Nicht blinde Leidenschaft befreit,  
nur kühle Überlegenheit  
hilft uns aus diesem Chaos weiter  
und Einigkeit macht stark! —

Ernst Heiter.

#### Der Reichspräsident geht auf Urlaub nach Oberbayern.

Wie aus Bad Tölz gemeldet wird, hat der Reichspräsident in einem sehr herzlich gehaltenen Schreiben der Schloßherren von Dietramszell, Frau von Schilcher, mitgeteilt, daß er am Donnerstag, den 13. August, vor mittags gegen 11 Uhr mit dem Kraftwagen zu seinem Erholungsurlaub in Dietramszell eintreffen wird. Der Aufenthalt des Reichspräsidenten wird, wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, etwas über drei Wochen dauern.

Wir kommen ins „Restaurant“. Das heißt, hinein gehen wir nicht. Draußen vor dem Haus, das nur den zur Erde gelegenen Stock enthält, stehen unter zwei schattenspendenden Bäumen Tische. Ein kleines Mäuerchen grenzt die Wirtschaft gegen die Straße hin ab. An der Mauer ist ein Kasten befestigt, in dem Gebäck ausgestellt ist. Auch ist nichts allzu Charakteristisches zu sehen. Das könnte auch im Vorgarten einer kleinen Kneipe bei uns sein.

Aber im Augenblick, in dem aus der Wirtschaft ein dunkelbraunes, junges Mädchen herauskommt und von uns die Bestellung entgegennehmen will, in dem Augenblick, als wir uns die anderen Gäste ansehen, die schwach und schmachend ihr Mittagmahl, mit Fleisch gefüllte Tomaten, verzehren, in dem Augenblick, als auf der Straße Zigeunerfrauen in roten Rosenröcken vorbeiziehen, und als fogar noch ein kleiner Türkenjunge hereinkommt, um uns Kleiderbügel (wahrscheinlich „made in Germany“) zu verkaufen, da fühlt man sich doch ganz fremd, ganz in Bulgarien.

Das Mädel will die Bestellung von uns entgegennehmen. Wir wollen ihr mit Fingern und Mund begreiflich machen, daß wir essen wollen. Aber es ist nicht nötig. Sie versteht uns und lächelt „Effen“! Sie kann also Deutsch.

Auf unserer bulgarischen Speisekarte, die wir uns mit lebenswärtiger Unterfertigung eines befreundeten Wiener Professors angefertigt hatten, steht als Mittagmahl „Mufata“ und „Sevetisch“. Wir sagen diese beiden Wörter nacheinander, bei Mufata nickt die Holbe mit dem Kopf, bei Sevetisch schüttelt sie ihn. Demnach scheint nur Mufata vorzuziehen zu sein. Wir bestellen also Mufata. Sie aber gebraucht abwehrend die Hände. Also Mufata ist doch nicht vorhanden. Ob es wohl schließlich Sevetisch gibt? Ja, Sevetisch ist zu bekommen. Wir wundern uns, warum sie dann mit dem Kopf geschüttelt hat. Wie wir aber später noch oft feststellen, schüttelt der Bulgare bei Da (Ja) mit dem Kopf. Wenn er aber nein sagen will, dann nickt er und sagt dabei „Ne“. Also gerade umgekehrt wie bei uns. An diese Kopfschüttelerei und Nicken, die uns immer wieder irrt machte, haben wir uns nie so recht gewöhnen können.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Wirtschaftslage des Kreises Wittgenstein.

Wie uns das Arbeitsamt Siegen berichtet, hat die in der zweiten Hälfte des Monats eingetretene Geldverknappung sich auch ungünstig auf den Siegerländer Arbeitsmarkt, der ja auch den Landkreis Wittgenstein umfaßt, ausgewirkt. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist allerdings nur um 31 gestiegen, doch ist keine Aussicht mehr vorhanden, daß eine wesentliche Abnahme der Arbeitslosenziffer in diesem Jahre erfolgen wird.

Besonders in den Saisonberufen macht sich die starke Arbeitslosigkeit dieses Jahres im Verhältnis zu dem vergangenen bemerkbar. Sie ist um 96 Proz. gegen das Vorjahr gestiegen. In der Land- und Forstwirtschaft hat sie sich allerdings nur um 4 Proz. erhöht. Im Baugewerbe weist die Ziffer aber eine Steigerung von 187 Proz., und in der Steinindustrie sogar von 194 Proz. auf. In der Metallindustrie beträgt die Steigerung 110 Proz., im Bergbau- und Hüttenwesen 119 Proz., in der Holzindustrie 73 Proz. der Zahlen des Vorjahres.

In dem Landkreis Wittgenstein beträgt die Erhöhung der Arbeitslosenziffer 0,4 von Tausend.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 7,2 Proz. gestiegen. In der Arbeitslosenversicherung ist allerdings ein Rückgang der Hauptunterstützten um 4,7 Proz. festzustellen. Dafür hat sich die Zahl der Krisenunterstützten um 24,1 Proz. erhöht.

Da sehr viele Arbeiter durch ihre lange Arbeitslosigkeit weder die Hauptunterstützung, noch die Krisenunterstützung mehr beziehen können, werden sie der Wohlfahrtsunterstützung überwiesen. Die hier um 9,5 Proz. auf 2478 erhöhte Ziffer zeigt deutlich, wie sehr die Arbeitslosigkeit zum Dauerzustand geworden ist.

Im Landkreis Wittgenstein gibt es 1092 Arbeitslose, die irgend eine der drei Unterstützungen beziehen. Das sind 38 von 1000 Einwohnern. Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt nach dem letzten Bericht 13 637. Auf 1000 Einwohner entfallen also 59,1 Arbeitslose.

\*\*\* **Rückstrahler werden ungültig.** Durch die Reichsordnung vom 27. April 1929 ist angeordnet worden, daß die für Kraftfahrzeuge und Fahrräder vorgeschriebenen hinteren Leuchtzeichen (Rückstrahler) mit der Bezeichnung P (Preußen) oder B (Bayern) oder S (Sachsen) usw. mit einer Nummer versehen sein müssen, z. B. P Nr. 2. Die in Preußen bisher mit der Bezeichnung P.f.R. Nr. 1 oder 2 pp. bis 113 zugelassenen Leuchtzeichen verlieren ihre Gültigkeit und müssen nach ministerieller Anordnung bis zum 1. Oktober aus dem Verkehr gezogen sein. Die Besitzer von Kraftwagen und Fahrrädern werden deshalb aufgefordert, bis zu diesem Zeitpunkt für Anbringung der richtigen Leuchtzeichen Sorge zu tragen.

\*\*\* **Herabsetzung der Tarife für den Passagierverkehr.** Die Schiffsahrtsgesellschaften, die einen regelmäßigen Passagierverkehr zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada einerseits und den europäischen Häfen andererseits unterhalten, haben beschlossen, ab 17. August die Ueberfahrtspreise herabzusetzen. Der Preis für die erste Klasse soll um 10 bis 30 Prozent ermäßigt werden, und für die dritte Klasse dürfte die Ermäßigung ungefähr 13 Prozent ausmachen, da hier der Spielraum geringer ist. Für die anderen Klassen, also die zweite Klasse, die Kabinenklasse und die Touristenklasse werden die Zuschläge für Sonderleistungen und bessere Unterbringung beträchtlich herabgesetzt und die Passagiere der Touristenklasse sind nicht mehr verpflichtet, ihr Gepäck als Gepäck dritter Klasse befördern zu lassen. Auf diese Weise dürfte in zahlreichen Fällen die Reisebequemlichkeit in der Touristenklasse der der zweiten Klasse gleichkommen. Die Abschaffung der Zuschläge erfolgt mit sofortiger Wirkung.

\*\*\* **Zeppelinpost nach Südamerika.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird voraussichtlich am 26. August von Friedrichshafen aus eine Fahrt nach Südamerika mit Postbeförderung unternehmen, die bis Pernambuco führen wird. Von Pernambuco aus soll die Post mit einem Sonderflug bis Rio de Janeiro gebracht werden, wo sie der brasilianischen Postverwaltung zur Weiterbeförderung übergeben wird. Für Postsendungen — gewöhnliche Postkarten und Briefe (Einzelgewicht bis 20 Gramm) an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten — bietet sich folgende Beförderungsmöglichkeit: Die Sendungen sind unter der Aufschrift „Sendungen für 1. Südamerikafahrt 1931 des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ Postamt Friedrichshafen (Bodenfee)“ in freigelegtem Umschlag (innerdeutsche Gebühr) an das Postamt Friedrichshafen einzufenden. Für die Beförderung wird eine Einheitsgesamtgebühr von 2 Mark für eine Postkarte und 4 Mark für einen Brief bis 20 Gramm erhoben. Diese Gebühr umfaßt für Sendungen an Empfänger in Südbrasilien auch die Beförderung mit Luftpost ab Rio de Janeiro. Zum Freimachen können die besonderen Zeppelin-Luftpostmarken zu 1, 2 und 4 Mark, gewöhnliche Luftpostmarken oder gewöhnliche Freimarken verwendet werden. Die Postsendungen erhalten den Abdruck von Sonderstempeln, z. B. „Luftschiff „Graf Zeppelin“ 1. Südamerikafahrt 1931“, „1. Südamerikafahrt 1931 mit Luftschiff „Graf Zeppelin“ und Sonderflug bis Rio de Janeiro“.

— **Nicht zulässige Kundenwerbung.** Schon vor Jahren haben manche Gewerbetreibende geglaubt, ihren Absatz dadurch heben zu können, daß sie dem Käufer, der einen weiteren Kunden zubrachte, unter bestimmten Voraussetzungen den Kaufpreis erließen. Meist war die Sachlage so, daß auch die weiteren Käufer ihrerseits wiederum in der gleichen Weise Abnehmer zu suchen hatten. Wie früher, so hat auch neuerdings das Reichsgericht eine solche Einrichtung als strafbare Ausbeutung angesehen, wenn nach Art und Erhältlichkeit der Waren und ihrem Durchschnittspreis dem Käufer Käufer wesentlich und überwiegend Zufallsfrage gewesen sei. Es handelte sich in dem Streitfall um den Vertrieb einer Salbe, deren Preis nicht bezahlt zu werden brauchte, wenn fünf andere Abnehmer gewonnen wurden.

Oberreifenhausen-Ligfeld konw. — Hesselbach 2:5 (2:4).

## Wetterbeobachtungen

Die Polarluft im Rücken einer Tiefdruckrinne brachte kaltes und unbeständiges Wetter. Vom Ozean her hat sich nur ein Hochdruckgebiet nach Mitteleuropa in Bewegung gesetzt und bringt vorläufig trockenes Wetter. Da immer noch Luft aus Nordwesten einströmt, wird es noch kühl bleiben.

Wetterausichten für Mittwoch: Nach sehr kalter Nacht zunächst trockenes und vielfach heiteres Wetter wahrscheinlich.

## Laasphe:

### Die ältesten Leute unserer Stadt.

Es dürfte bei weitem nicht allen Laasphern bekannt sein, daß wir in unserem Stadtbezirk 9 Einwohner von 80 und mehr Jahren haben und ein weiterer Greis das selbste Alter von 93 Jahren erreicht hat. Wir lassen deshalb die Namen all' derer, die nun schon bald ein ganzes Jahrhundert Freud und Leid dieser Erde getragen haben, hier folgen:

Speid Ludwig, Hegemeister i. R., Wasserstr., 93 Jahre  
Roth Fr. Wwe., Mühlenstraße, 89 Jahre  
Jung Ludwig, Feldstraße, 87 Jahre  
Schuppener Karoline Wwe., Wilhelmstraße, 86 Jahre  
Höfe Friedrich, Laasphehütte, 84 Jahre  
Wagner Heinrich, Laasphehütte, 83 Jahre  
Baumann Auguste Wwe., Königsstraße, 81 Jahre  
Groos Wilhelmine Wwe., Laasphehütte, 81 Jahre  
Carl Christiane Wwe., Mühlenstraße, 80 Jahre  
Kohlberger Heinrich, Bergstraße, 80 Jahre

\* **Aus Anlaß des Verfassungstages** haben die öffentlichen Gebäude heute Flaggenhissung angelegt. An den hiesigen Schulen wurde statt des regelmäßigen Unterrichts eine Verfassungsfeier abgehalten.

\* **Zeichen der Zeit.** Schon seit längerer Zeit werden auf dem Lagerplatz beim Bahnhof Friedrichshütte große Mengen Knieholz aufgestapelt. Die Zellstofffabrik Wilschhausen ist infolge Stilllegung ihres Betriebes gezwungen, das zur Herstellung von Papier bestimmte Holz — insgesamt etwa 9000 Raummeter — dort zu lagern. Das Holz kann in den Wäldern nicht länger gelagert werden, weil es eine neue Aufforstung hindern würde. Die Folgen dieser Holzstauung werden bei Holzarbeitern sowohl wie bei Fabrikant und Lieferant bald unangenehm in Erscheinung treten. Bedenkt man demgegenüber, daß alljährlich große Mengen Auslandsholz eingeführt werden, so kann hier nur eine schnelle Abhilfe als ein Weg zur Rettung der Holzindustrie angesehen werden.

\* **„Warum ins Wittgensteiner Land?“** nannte sich unsere Rundfrage, die wir am vergangenen Samstag an die geschätzten Sommerfrischler richteten. Heute möchten wir die Gäste nochmals bitten, möglichst bald uns ihre Zeilen über ihre Eindrücke zukommen zu lassen, damit die Veröffentlichung in der kommenden Samstag-Nummer erfolgen kann.

## Erndtebrück:

Am Sonntag kam hier das vom Turn- und Sportverein Erndtebrück arrangierte **Handball-Turnier** auf dem Sportplatz Erndtebrück zum Austrag. Von den ursprünglich angemeldeten sechs Vereinen hatte Meggen im letzten Augenblick infolge Verhinderung abgesagt, sodaß außer Erndtebrück die Vereine Jellinghausen, Ferndorf, Geisweid, Hilsenbach und Jahn-Siegen zum friedlichen Wettkampf erschienen waren. Um 9 Uhr vormittags fand zunächst im Pott'schen Saal eine Spielführerbesprechung statt, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende des Turn- und Sportvereins Erndtebrück, Lehrer Friedrich, die Gäste herzlich willkommen hieß. An die Spielführer richtete er die Bitte, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Spiele im turnerischen Sinne ausgetragen würden, denn nichts könne der Sache mehr schaden, als ein unfaires Spiel und eine disziplinlose Mannschaft. Sodann machte Spielführer Ernst Kahl die Gäste mit dem Arrangement der Veranstaltung bekannt und konnte zu seiner Freude feststellen, daß alle Vorkehrungen allseitige Zustimmung fanden. Hiernit war schon die Grundlage für einen harmonischen Verlauf der Wettkämpfe geschaffen. Die Spiele begannen um 10 Uhr vormittags und dauerten mit einer einstündigen Mittagspause bis 5 Uhr nachmittags. Die Schiedsrichter Pantel-Rischen, Hefer und Althaus-Siegen leiteten die Spiele in einwandfreier Weise und da auch jede Mannschaft bestrebt war, Härten zu vermeiden, nahm die Veranstaltung von Anfang bis zu Ende einen in jeder Hinsicht schönen Verlauf. Den etwa 500 Zuschauern bot sich ein selten schönes Bild, sodaß das Interesse für den Handball-Sport dadurch wieder recht reger geworden ist.

Nach der Mittagspause marschierten die Mannschaften unter Vorantritt des Erndtebrücker Tambourcorps zum Sportplatz. In ihrer Sportkleidung boten sie ein recht farbenfreudiges Bild. Vor Beginn der Nachmittagsspiele begrüßte Lehrer Friedrich die zahlreich erschienenen Gäste und dankte ihnen namens des Turn- und Sportvereins für das durch ihr Erscheinen bekundete rege Interesse. Er wies sodann darauf hin, daß die Deutsche Turnerschaft trotz aller Not der Zeit eine feste Aufwärtsbewegung zu verzeichnen habe und daß es nicht zuletzt die Spielbewegung sei, die diese Entwicklung günstig beeinflusst habe. Wenn heute noch in weiten Kreisen die Ansicht vertreten werde, daß die Spielbewegung etwas vorübergehendes Modernes sei, so müßte er dem entgegenzusetzen, daß die Spielbewegung wie alle sonstigen Sportarten ein Zweig des Turnens sei, seit der Gründung der Deutschen Turnerschaft durch Fr. Ludwig Jahn. Das Spiel habe lediglich neue Formen angenommen und so sei vielleicht noch nicht alles turnerisch, was bei der Spielbewegung heute in Erscheinung trete. Das rechte Maß im Sport halten und in die Spielbewegung den rechten turnerischen Geist zu tragen, müsse Aufgabe aller Führer und Turner sein. Für das deutsche Volk sei es gerade in der heutigen Zeit von größter Bedeutung, eine Jugend zu haben, die nicht in Verblöding durchs Leben gehe, weil man ihr zum größten Teil das nahm, was sie erarbeitet, erhofft und ersehnt, sondern die durch Turnen und Sport ihren Körper stählt, um den Anforderungen des Lebens gewachsen zu sein. Turner und Zuschauer sollten den Ausführenden lebhaften Beifall.

Die Resultate der einzelnen Spiele sind folgende: Geisweid — Jellinghausen 0:1; Erndtebrück — Hilsenbach 3:1; Jahn-Siegen — Ferndorf 0:2; Geisweid — Erndtebrück 2:1; Jellinghausen — Hilsenbach 1:1; Jahn-Siegen — Geisweid 0:0; Ferndorf gegen Erndtebrück 3:1; Jahn-Siegen — Jellinghausen 2:3; Hilsenbach — Geisweid 0:1; Ferndorf — Jellinghausen 0:2; Erndtebrück — Jahn-Siegen 4:0; Ferndorf — Geisweid 0:4; Hilsenbach — Jahn-Siegen 2:0; Erndtebrück — Jellinghausen 2:2; Hilsenbach — Ferndorf 1:2.

Sieger waren Jellinghausen mit 8 und Ferndorf mit 6 Punkten. Den Schluß der Veranstaltung bildete die Siegerehrung im Pott'schen Saal. Lehrer Friedrich dankte den Gästen noch einmal für ihr Erscheinen und gab der allgemeinen Freude über den schönen Verlauf der Veranstaltung Ausdruck. Er schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf die Deutsche Turnerschaft und das Deutsche Vaterland.

## Vor einer Diskontherabsetzung

Voraussichtlich ab morgen auf 10 Prozent.

Berlin, 11. August. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für heute Dienstag 4.30 Uhr nachmittags einberufen worden. Man erwartet eine Herabsetzung des Diskontsatzes von 15 auf 10 Prozent und des Lombardsatzes von 20 auf 18 Prozent.

### Autounfall reichsdeutscher Studenten in Ungarn.

Budapest, 11. August. Einer Zeitungsmeldung zufolge, ist in der Nähe von Budapest ein Lastkraftwagen mit 12 reichsdeutschen Studenten, die eine Wanderung durch Oesterreich und Ungarn unternommen haben, in den Straßengraben gestürzt. Sieben Studenten und der Chauffeur wurden verletzt.

### Amerika zahlt die Entschädigungen an Deutschland.

Newyork, 11. August. Washington Times zufolge hat das amerikanische Schatzamt bereits am Montag 20 Millionen zugunsten der deutschen Entschädigungsansprüche ausgezahlt. Zwei Millionen gelangen in der kommenden Woche, der Rest in der zweiten Augusthälfte zur Auszahlung.

## Aus Nah und Fern.

— **Zum Verfassungstage** ist eine besondere Postkarte zu acht Reichspfennig mit dem Bildnis des Freiherrn vom Stein ausgegeben worden, der Verlauf an den Schaltern hat begonnen. Die Karte kann unter Nachleben der nötigen Freimarken auch nach dem Auslande benutzt werden.

— **Hilsenbach.** Die Ausgrabungen auf dem „Alten Schloß“ sind in vollem Gange. Der Leitung der Ausgrabungen, Oberstudienrat Vöttger, stehen neben Sach- und Fachleuten eine Anzahl freiwilliger Arbeitskräfte zur Verfügung, so daß die Arbeiten schon recht fruchtbar sind. Es wurden bisher eingehend untersucht der Bergfried und die beiden Burghallen mit ihren Gräben; ferner wurden Grundrisse von Wohnbauten festgestellt. Es steht fest, daß die Burg seinerzeit für den Bergfelde eine große Ausdehnung gehabt hat, die auf die außerordentliche Bedeutung hinweist.

— **Siegen.** Großfeuer in Oberhessen. In der Nacht zum Samstag brach in Röhdes ein Großfeuer aus. Obwohl mehrere Feuerwehren am Brandherd weilten, fielen den Flammen drei Scheunen mit der gesamten Ernte, ein Stallgebäude und zwei Schuppen zum Opfer. Der Großviehbestand konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Wodurch das Feuer entstanden ist, läßt sich noch nicht sagen.

— **Limburg.** Ein Kind in der Lahn ertrunken. Am Donnerstag nachmittag fiel das sechsjährige Kind des Lahnseiffers Wahl aus Limburg in die Lahn und ertrank. Das Kind hatte auf dem Kahn seines Vaters gespielt und war dabei so unglücklich auf den Rand des Rahmes gestürzt, daß es betäubt wurde. Aufsteigend rollte das Kind dann über Bord und fiel ins Wasser. Von den Eltern hatte niemand den Vorfall beobachtet. Als die Mutter vom Tode ihres Kindes erfuhr, erlitt sie einen Anfall und wollte dem Kind in die Lahn nachspringen. Sie konnte im letzten Augenblick daran gehindert werden und wurde ins Krankenhaus gebracht.

— **Hammer (Westf.).** Primaner als Kommunistenfürher. Auf der hiesigen Oberrealschule stellte dieser Tage das Lehrerkollegium fest, daß sich der Primaner G. als Führer der Kommunistenjugend Westfalens betätigte. G. hielt bei Demonstrationen und Versammlungen aufwiegende Reden. Die Lehrerkonferenz der Hammer Oberrealschule beschloß nach eingehenden Nachforschungen die Verweisung des G. von der Schule.

— **Grubenunglück.** Ein Toter, vier Verletzte. Nach einer Meldung aus Köln ereignete sich auf dem Wert Hermalheim der Kobbergrube eine Kohlenstaubexplosion. Es wurde ein Mann getötet, zwei Mann wurden schwer und zwei Mann leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht festgestellt.

— **Zusammenstoß zweier Grubenzüge.** — Zwei Tote. In der Nacht stießen, wie aus Köln gemeldet wird, auf der Grube Brühl der Braunkohlen- und Bricketwerke Kobbergrube W. in einer Schienenweiche zwei Grubenzüge zusammen. Eine Lokomotive und der Heizer kamen ums Leben.

— **Wenn Kinder mit Schußwaffen spielen.** — Im Wald bei Saarlouis ereignete sich ein schweres Unglück. Der 14jährige Sohn des Jagdpächters Dr. Mathieu begab sich in Begleitung des ein Jahr älteren Willy Theobald in den Wald. Mathieu schloß mit einer Jagdflinte nach Kaninchen. Als beide an die Stelle liefen, wo sie die Beute vermuteten, entlud sich plötzlich die Flinte und die volle Schrotladung traf den Willy Theobald so schwer, daß er auf der Stelle getötet wurde. — Ein ähnlicher Unglücksfall spielte sich in Holzhausen (Oberbayern) ab. Die beiden Söhne des Landwirts Zillner spielten mit einem Jagdgewehr. Der 13jährige Knabe legte auf seinem 11jährigen Bruder an, ohne zu ahnen, daß das Gewehr geladen war. Plötzlich löste sich ein Schuß, der den Jungen so schwer verletzte, daß er in kurzer Zeit starb.

— **!! Saarlouis.** (Im Einmachtopf ertrunken.) Der dreieinhalbjährige Sohn einer hiesigen Familie spielte im Hof. Dort stand ein etwa 40 Liter fassender Einmachtopf, der bis etwa 20 cm Höhe mit Wasser gefüllt war. Das Kind neigte sich über den Topf, um nach dem Inhalt zu sehen, worauf das Gleichgewicht und fiel kopfüber in das Gefäß. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, war der Knabe ertrunken.

— **Almhütte und Sennerin verbrannt.** Auf dem Lohrer bei Salzburg schlug in der Nacht der Blitz in die Almhütte des Geislerbauern. Die Hütte brannte bald nieder. In der darin schlafende 19jährige Tochter des Bauern, die als Sennerin beschäftigt war, kam in den Flammen um. Zwei Kälber sind gleichfalls mitverbrannt. Die Hütte ist zerstört.

— **Schweres Einsturzungsunglück.** Die Ueberschwemmung in Sanlau (China) verursachte den Einsturz des Hospitals der Missionsvereinigung. 400 Personen sind dabei ums Leben gekommen. — Nach einer späteren Meldung handelt es sich bei dem eingestürzten Gebäude nicht um das Hospital der Missionsvereinigung, sondern um eine Rennbahntribüne, auf der Flüchtlinge aus dem Ueberschwemmungsgebiet Schutz gesucht hatten.

## 100 000 Mark Belohnung!

Wie bereits bekannt, wurde auf den D-Zug Frankfurt — Berlin in der Nacht zum Sonntag bei Jüterbog ein Bombenattentat verübt. Der ganze Zug entgleiste, neun Wagen stürzten den Bahndamm hinunter. Es gab über 70 Verletzte, aber glücklicherweise keine Toten. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis kann man jetzt übersehen, wie die Sprengwirkung zustande gebracht wurde. Es sind nämlich Teile von Gasrohren gefunden worden, die die Verbrecher mit dem Sprengstoff angefüllt und als Bomben verwandt haben. Sie sind dann über den 170 Meter langen elektrischen Draht mit Hilfe einer Taschenlampenbatterie zur Explosion gebracht worden.

Weiter ist festgestellt worden, daß wahrscheinlich zwei bis drei Personen an dem Attentat beteiligt waren. Mit einer gewissen Sicherheit hat sich jetzt auch ergeben, daß es sich in der Tat um ein politisches Attentat radikaler Elemente handelt. — Der Sachschaden, der durch das Attentat verursacht wurde, wird übrigens auf weit über eine Million Mark geschätzt.

Auf der Strecke zwischen Jüterbog und Grüna — Kloster Jünna, die bis Montag morgen nur eingleisig befahren werden konnte, ist jetzt der zweigleisige Betrieb wieder aufgenommen worden. Die Räumungsarbeiten werden fortgesetzt. Von den Schwerverletzten konnten zwei Personen, von den Leichtverletzten drei in häusliche Pflege entlassen werden. Lebensgefahr besteht bei niemand mehr.

Für die Ermittlung und Ergreifung der Täter des Eisenbahnanschlages haben die Reichsregierung und die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft eine Belohnung von insgesamt 100 000 Mark ausgesetzt.

## Krankenschwester erschleicht ihren Direktor.

Ist sie geistesgestört?

Leipzig, 10. August.

Die 27 Jahre alte Krankenschwester Flora Müller gab auf den Verwaltungsdirektor des Krankenhauses St. Jakob, Dr. Willi Lehmann, als er sich auf dem Heimwege vom Krankenhaus befand, hinterücks einen Schuß ab, der Dr. Lehmann in den Hinterkopf traf und zu Boden streckte.

Die Täterin schloß dann noch ein zweitesmal auf den am Boden Liegenden. Ein auf die Schüsse herbeieilender Reichswehrsoldat konnte der Müller den Revolver widerstandslos abnehmen und sie zur Polizeiwache führen. Die Verhaftete lehnt jede Erklärung für ihre Tat ab. Allem Anschein nach hängt die Tat mit der zwangsweisen Beurlaubung der Müller zusammen, die einen geistig gestörten Einbruch macht. Sie war bisher im Krankenhaus St. Jakob bedienstet, wo sie auch vorläufig noch bis zum Abschluß eines Disziplinarprozesses wohnt.

## Bergtragödie aufgelklärt.

Spurlos verschwundene Bergsteiger von 1919 gefunden. Innsbruck, 10. August.

Bei alpinen Übungen des Bundesheeres im Gletschergebiet des oberen Zillertales sind die Leichen des Innsbrucker Universitätsprofessors Koban und des Wiener Bankbeamten Anlauf gefunden worden, deren spurloses Verschwinden im Jahre 1919 bei einer Bergtour oberhalb der Berliner Hütte unweit der italienischen Grenze großes Aufsehen erregte.

Es wurde damals der Verdacht ausgesprochen, daß die beiden Bergsteiger von italienischen Grenzsoldaten oder von Schmugglern erschossen worden seien. Nach den Umständen, unter denen die Leichen gestern entdeckt wurden, dürften Koban und Anlauf aber in eine Gletscherpalte gestürzt und ihre Leichen jetzt bei dem stetigen Zurückweichen des Gletschers innerhalb der letzten 12 Jahre an dessen Oberfläche gekommen sein. Die Gendarmerie ist bemüht, die Zusammenhänge dieser Touristentragödie aufzuklären.

## Schweres Unwetter.

Todesopfer und Sachschaden.

Budapest, 10. August.

Ein heftiges Gewitter, das über Transdanubien und Budapest zog, hat mehrere Todesopfer gefordert.

In der Nähe von Vasvár haben die ungewöhnlich großen Hagelschloßen zwei auf dem Felde arbeitende Knaben, die sich vor dem Gewitter in einen Graben flüchteten, die Schädel förmlich eingeschlagen, so daß sie bald starben. Eine Frau auf dem Felde wurde vom Blitz getötet. Das Gewitter hat auch großen Sachschaden angerichtet. In Szigliget am Plattensee schlug der Blitz in einen Stall, wo von den 22 Kindern 12 getötet wurden. Die riesigen Hagelschloßen richteten auf dem Felde, in den Weingärten und in dem Waldbestand großen Schaden an.

In Budapest, wo der Sturm insbesondere in Ofen mit großer Heftigkeit wütete, wurde in den öffentlichen Parkanlagen und Waldungen, sowie in den Baumschulen und Gärtnereien der Hauptstadt ein Schaden von etwa 30 000 Pengö verursacht.

## Luftschiff mit Maschinengewehren.

Ein amerikanischer Riesenseppelin.

Akron (Ohio), 10. August.

Die Gattin des Präsidenten Hoover vollzog auf dem heiligen städtischen Flughafen unter dem brausenden Beifall einer ungeheuren Menschenmenge, die auf über 100 000 Personen geschätzt wurde, die Taufe des von der Goodyear Zeppelin u. Co. gebauten Riesenseppelins „United States Akron“. Die Taufpatin öffnete durch das Ziehen einer Leine eine Luke des Luftschiffes, aus der ein Schwarm Tauben als Sinnbild des Lebenselements des Luftschiffes herausfalterte. Gleichzeitig spielte die Musik die Nationalhymne und 150 Flugzeuge kreisten über dem Flugplatz. Der Leiter der Luftfahrtabteilung im Marineamt, Admiral Moffett, hielt eine Ansprache, in der er erklärte, Amerika müsse die Führung auf dem Gebiete der Luftfahrt in der Welt behalten und immer größere Luftschiffe bauen.

Er hoffe, daß das Schwesterluftschiff, dessen Bau in mehreren Wochen beginnen werde, einen Rauminhalt von 7 500 000 Kubikfuß haben werde. Das heute getaufte Luftschiff enthält 6 500 000 Kubikfuß Heliumgas. Es ist fast doppelt so groß wie „Graf Zeppelin“ mit schweren Maschinengewehren bestückt und kann fünf Flugzeuge mit sich führen, die im Falle eines Angriffes vom Luftschiff abstiegen.

## Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

301

„Aber bitte, Tanten! Ich werde inzwischen leben, oh Onkel erwacht ist.“ Sie küßte liebevoll besorgt die Baronin auf die Wange, ehe sie das Zimmer verließ. Weit ging sie nicht; sie hielt sich nebenan ganz in der Nähe der Tür auf, um zu hören, was Dietrich zu sagen hatte!

Mutter und Sohn waren allein.

„Weißt Du auch, daß Du mich schwer gekränkt und beleidigt hast? Wie konntest Du ein solches Spiel mit mir treiben!“ begann sie in verhältnismäßig ruhigem Ton, da sie Dietrich ihren Ansichten und Wünschen geneigt machen wollte.

„Ich weiß es, Mutter, es war nicht recht von mir, Dich darüber im Unklaren zu lassen, daß ich Ingeborg Ellguth schon kannte und liebte! Aber auf welche Weise konntest Du das Mädchen meiner Liebe ohne Vorurteil kennen lernen? — Mich allein trifft die Schuld an diesem — ich gestehe es — abenteuerlichen Plan. Meiner ganzen Liebesreue bedurfte es, Ingeborg meinem Wunsch geneigt zu machen! Lasse Dir erzählen, Mutter.“ In eindringlichen Worten legte er ihr seine Beweggründe dar, schilderte seine unendliche Liebe zu der schönen Künstlerin und bat, sie als Tochter aufzunehmen.

Sein hübsches Gesicht trug den Ausdruck tiefer Bewegung, als er die Hand seiner Mutter ergriff und an seine Rippen führte. Doch unbewegt hatte sie ihm zugehört.

„Nein, mein Sohn! Magst Du vorbringen, was Du willst, nie kann ich Deine Wahl gutheißen. Eine Theaterprinzessin paßt nicht in unsere Familie, und wenn sie noch so schön und gut ist! Du weißt recht wohl, daß ich für Dich schon eine andere Wahl getroffen habe.“

„Ah, Valerie? — Nun, dann möchte ich Dir mit aller Entschiedenheit ein für allemal versichern, daß ich auf keinen Fall auf Deine Wünsche eingehen werde; auf keinen Fall“, wiederholte er nachdrücklich.

„Ich bitte Dich, Dietrich, das ist Laune, Eigensinn von Dir! Ein so schönes Mädchen.“

„Nun, das ist Unsichtsfach! Meinem Geschmack entspricht diese Art Schönheit nicht. Sie ist mir viel zu robust und wenig interessant. Ich werde Valerie nicht heiraten. Sie ist mir ja nicht einmal sympathisch, da ich ihr berechnendes Wesen durchschaue habe. Geht Euch also keine Mühe weiter“, sagte er mit erhobener Stimme, und für sich dachte er: „So teure Cousine, das wird Dir hoffentlich genügen; denn ich müßte mich sehr käufchen, wenn Du nicht hinter der Tür lauschest“, und er hatte recht!

In ohnmächtiger Wut zerkrümelte sie ihr Taschentuch in den Händen. Sie hätte laut aufschreien mögen, um sich zu erleichtern, als sie hörte, in welcher schonungslosen Weise der geliebte Mann über sie urteilte!

„Dietrich, Deine Worte betrüben mich sehr! Du bist ungerecht!“

„Nur wahr. Ich kann von meinen Worten nichts zurücknehmen! Ich liebe Ingeborg Ellguth, und keine andere als sie wird mein Weib. Und ich gebe Dir die Versicherung, daß Du auf der ganzen Welt keine finden wirst, die dessen würdiger wäre!“

„Daher bin ich doch anderer Ansicht, und niemals werde ich meine Zustimmung zu solch einer Mesalliance geben.“

„Dann tut es mir leid, Mutter, daß ich ohne Deine Einwilligung Ingeborg heimführe! Einer Marotte opfere ich mein Lebensglück nicht.“

„Marotte nennst Du eine durch Jahrhunderte geheiligte Tradition“, rief sie entrüstet, „welch ein Geist spricht aus Dir?“

„Der Geist der Aufklärung und der Vernunft, Mutter! Ist es denn etwas so Unerhörtes, wenn ich eine Dame vom Theater heiraten will? Selbst Fürsten haben das getan; bin ich da eine solch große Ausnahme?“

„Aber ich wünsche es nicht, und ich hoffe, daß Du das respektieren wirst!“

„Deine Wünsche in Ehren, aber es gibt eine Grenze.“ Er wurde langsam ungeduldig.

„Und was Du aufgibst, Dietrich, muß ich Dich daran erinnern? — Willst Du auf Gatersburg verzichten? — Du bist von Sinnen!“

„Ich denke an das, was ich gewinnen werde“ — ein glückliches Rächeln flag um seinen Mund — „da erträgt sich der Verlust leicht!“

„Auch der Verlust meiner Liebe?“ fragte sie langsam. Er war blaß geworden.

„Mutter, lasse uns doch nicht um leere Begriffe kämpfen! Du weißt, wie ich Dich liebe, was Du mir bist! Und nun ich Dir ein Mädchen als Tochter zuführen will, gesund, schön an Leibe und Seele, da weigerst Du Dich, sie aufzunehmen, trotzdem sie Dir sympathisch ist, nur weil sie nicht hochgeboren ist! Und ich sage Dir, sie ist hochgeboren, hier hast Du den Beweis ihrer vornehmen Denkfähigkeit!“

Er gab ihr den Brief zu lesen und blickte sie erwartungsvoll an. Ihr Gesicht blieb unbewegt.

„Wenn es nicht klug gewählte Worte sind, Dich zu fesseln“, meinte sie kühl und zuckte die Achseln.

Der innerliche Zorn färbte sein Gesicht rot.

„Ich will annehmen, daß Du nicht glaubst, was Du eben gesagt“, rief er empört, „ich lasse meine Braut auch von Dir nicht niedriger Gedanken verdächtigen.“

Sie zuckte bei dem Worte Braut zusammen. „Nun gut, ich will ihren Worten glauben! Sie entsagt Dir also, da sie anscheinend einsichtsvoll genug ist, die Unmöglichkeit einer Ehe einzusehen.“

„Denkst Du, daß ich mich damit zufrieden gebe? — Sie ist das Glück meines Lebens, und ich verzichte nicht auf sie, das ist mein letztes Wort, Mutter! Mag Gatersburg

## Festkonzert

des Gaus „Hinterland“ vom M. D. S. B. aus Anlaß des

60 jähr. Jubiläums des MGV. Wallau

am 16. August 1931

Anfang 13 Uhr. Ab 16 Uhr Volksfest

Eintritt . . . 80 Pfennig

## Wegeesperrung.

Die „Rote Brücke“ ist von Montag den 10. Aug. ab wegen Neubaus gesperrt. Nach Fertigstellung der Rotbrücke kann der Weg auch von Fuhrwerken wieder benutzt werden. Der Fußgängerverkehr wird durch einen Steg aufrechterhalten.

Laasphe, den 7. August 1931.

Die Polizeiverwaltung:  
Pränger, Bürgermeister.

Gut erhaltene, gebrauchte

Hobelbank

zu kaufengesucht.

Angebote unter C. S. an die Geschäftst. d. Erdbeerblätter Zeitung erbitten.

Druck-  
sachen

liefert  
preiswert

Buchdruckerei

Ernst

Schmidt,

Laasphe.

Bin ab heute unter

Nr. 313

an das Fernsprechnetz Erdbeerbrück angeschlossen.

W. Rohlschein,  
med. Schw.-Drogerie, Erdbeerbrück.

Heute und morgen frische, grüne

Einlegegurken

sehr billig

100 Stück 1.— 100 Stück 1.30  
100 Stück 1.50

große Salzgurken 100 St. nur 1.60

schöne große Salatgurken 8 St. 0.20

große Senfgurken 10 Stück 30 Pf.

schöne Eßbirnen 15 u. 20 "

Apfel 30 u. 45 "

frische Laubeier 10 Stück 10 "

gelbst. Kartoffeln 10 Pfund 45 "

Alles andere Gemüse und Obst  
vorrätig und billig.

Christian Alinkert, Laasphe

Bahnhofstr. Fernruf 79

## Zum Einmachen!

Morgen Mittwoch eintreffend:

Mirabellen . . . . . 10 Pfund 3.50 und 4.—

Ringlo . . . . . 10 " 3.50

Holl. u. Deutsche Tomaten, sehr schön 10 Pfund 2.10

Gurken . . . . . 100 Stück 1.—

Birnen . . . . . 1 Pfund 15 Pf.

Kartoffeln . . . . . 10 " 40 "

sowie alles Obst und Gemüse billig.

Bahnhofstraße Seibel, Laasphe Fernsprecher 61

Die Ware wird frei Haus geliefert.

Gegen üblen Mundgeruch „Ich will nicht verfaulen, meinen Mund nicht nur rein, weisse Zähne hell, sondern auch den bei mir sonst üblen Mundgeruch verloren haben. Ich werde Ihr Chlorodont auf alle Fälle empfehlen.“

„Ich danke an das, was ich gewinnen werde“ — ein glückliches Rächeln flag um seinen Mund — „da erträgt sich der Verlust leicht!“

„Auch der Verlust meiner Liebe?“ fragte sie langsam. Er war blaß geworden.

„Mutter, lasse uns doch nicht um leere Begriffe kämpfen! Du weißt, wie ich Dich liebe, was Du mir bist! Und nun ich Dir ein Mädchen als Tochter zuführen will, gesund, schön an Leibe und Seele, da weigerst Du Dich, sie aufzunehmen, trotzdem sie Dir sympathisch ist, nur weil sie nicht hochgeboren ist! Und ich sage Dir, sie ist hochgeboren, hier hast Du den Beweis ihrer vornehmen Denkfähigkeit!“

Er gab ihr den Brief zu lesen und blickte sie erwartungsvoll an. Ihr Gesicht blieb unbewegt.

„Wenn es nicht klug gewählte Worte sind, Dich zu fesseln“, meinte sie kühl und zuckte die Achseln.

Der innerliche Zorn färbte sein Gesicht rot.

„Ich will annehmen, daß Du nicht glaubst, was Du eben gesagt“, rief er empört, „ich lasse meine Braut auch von Dir nicht niedriger Gedanken verdächtigen.“

Sie zuckte bei dem Worte Braut zusammen. „Nun gut, ich will ihren Worten glauben! Sie entsagt Dir also, da sie anscheinend einsichtsvoll genug ist, die Unmöglichkeit einer Ehe einzusehen.“

„Denkst Du, daß ich mich damit zufrieden gebe? — Sie ist das Glück meines Lebens, und ich verzichte nicht auf sie, das ist mein letztes Wort, Mutter! Mag Gatersburg

„Das Leben, Mutter, und meine gesunden zwei Augen! Was nützt es, wenn wir mit Gewalt blind am Leben vorübergehen? — Wir werden nur einseitig, rückständig dadurch! . . . Doch, was gehören diese Erörterungen hierher, laß mich jetzt gehen, Mutter.“ Er war sehr erregt und wollte sich nicht weiter hinreißer lassen.

Sie sah, daß er fest auf seinem Willen beharrte, und da versuchte sie das Letzte. Sie trat vor ihn hin und hob flehend die Hände.

(Fortf. folgt.)